



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Ostern
Rogate – 22. Mai 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Psalm 66,20)

Der heutige Sonntag trägt den Namen Rogate. Das lateinische Wort bedeutet übersetzt: Betet! Die gegenwärtige Weltlage macht diese Aufforderung besonders dringlich. Wir beten für den Frieden. Und wir beten um Hoffnung für alle Menschen und für uns selbst.

PSALM 95

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der HERR ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.

Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.

Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

EPISTEL

im 1. Brief an Timotheus im 2. Kapitel

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle.

1. Timotheus 2,1-6a

LIED DER WOCHE

Liederheft für die Gemeinde Nr. 035

1. Bist zu uns wie ein Vater, der sein Kind nie vergisst, der trotz all seiner Größe immer ansprechbar ist.
Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen! Vater, unser Vater, bis ans Ende der Zeiten, Amen!
2. Deine Herrschaft soll kommen. Das, was du willst, geschehn. Auf der Erde, im Himmel sollen alle es sehn.
3. Gib uns das, was wir brauchen, gib uns heut unser Brot. Und vergib uns den Aufstand gegen dich und dein Gebot.
4. Lehre uns zu vergeben, so wie du uns vergibst. Lass uns treu zur dir stehen, so wie du immer liebst.
5. Nimm Gedanken des Zweifels und der Anfechtung fort. Mach uns frei von dem Bösen durch dein mächtiges Wort.
6. Deine Macht hat kein Ende, wir vertrauen darauf. Bist ein herrlicher Herrscher und dein Reich hört nie auf.

Text: Christoph Zehendner | Melodie: Hans-Werner Scharnowski

PREDIGT

über Lukas 11,5-13 (Evangelium)

Vielleicht haben Sie schon einmal den Namen Sir Francis Galton gehört. Der britische Naturforscher lebte im 19. Jahrhundert. Er war ein umfassend gebildeter Mann, der sich seine positive Neugierde ein Leben lang bewahrte. Galtons Wissensdrang machte auch vor dem Gebet nicht Halt. Anhand von Statistiken wollte er herausfinden, ob Beten hilft oder nicht. Dazu untersuchte er die durchschnittliche Lebenserwartung der europäischen Königs- und Fürstenhäuser. Denn, so seine Überlegung, schließlich werde an jedem Sonntag in den Kirchen für die Gesundheit und ein langes Leben der Obrigkeit gebetet. Falls Beten wirklich helfen würde, müsste doch die Lebenserwartung von Royals weit über dem Durchschnitt der übrigen Bevölkerung liegen. Das Ergebnis der Studie fiel allerdings ernüchternd aus. Die Lebenserwartung der Herrschenden lag nicht etwa über, sondern im Gegenteil noch unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. Als Galton dann auch noch statistisch feststellte, dass die Schiffe von frommen Missionaren nicht weniger oft untergingen als die von Sklavenhaltern, stand für ihn fest: Beten nutzt nichts. Beten ist sinnlos.

Nun bin ich durchaus skeptisch, was die Aussagekraft solcher Statistiken angeht. Der wahre Nutzen und Wert von Gebeten lässt sich auf diese Weise wohl kaum erfassen. Ich könnte darauf verweisen, dass ich selbst die Kraft des Gebets in meinem eigenen Leben schon erfahren habe. Und ich bin mir sicher, dass manche von Ihnen Ähnliches berichten könnten. Mahatma Gandhi hat das Gebet sogar zu den unverzichtbaren Dingen im Leben gezählt. Wörtlich sagte er: „Das Gebet ist die Seele und das wahre Wesen der Religion. Darum muss das Gebet der Kern des Lebens eines jeden Menschen sein, denn kein Mensch kann ohne Religion leben.“

Jesus von Nazareth hätte dies sicherlich bestätigt. Von ihm wissen wir, dass er viel und oft gebetet hat. Manchmal suchte er dazu gezielt die Einsamkeit und die Stille der Nacht auf, wo er allein mit seinem himmlischen Vater sprechen konnte. Seine Jünger waren tief berührt davon, wie innig er betete. Sie sehnten sich danach, in gleicher Weise beten und vertrauen zu können wie er. Darum lehrte er sie das Vaterunser. Darüber hinaus gab er ihnen mit Hilfe mancher Gleichnisse und Geschichten noch zusätzliche Motivationshilfen für das Gebet.

Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

In der Geschichte vom bittenden Freund geht es um eine geradezu unverschämte nächtliche Ruhestörung. Wer von uns würde wohl ernsthaft wagen, seinen Nachbarn um Mitternacht zu stören, es sei denn im äußersten Notfall? Ein solcher liegt hier aber nicht vor. Es ist lediglich unerwarteter Besuch gekommen, der Hunger mitgebracht hat. Der Gastgeber würde ihn gern bewirten, aber die Speisekammer gibt nichts her. Hand aufs Herz: Kann dies ein Grund sein, den Nachbarn mitsamt dessen Kindern um den Schlaf zu bringen? Darf man deshalb mitten in der Nacht nebenan heftig an die Tür klopfen, lauthals rufen und drängen? Ich meine: Nicht einmal die sprichwörtliche orientalische Gastfreundschaft kann dieses rücksichtslose Verhalten rechtfertigen. Damit nicht genug. Unser Freund ist sogar so unverfroren, nicht nur eines, sondern gleich drei Brote zu erbitten, also eine komplette Tagesration. Vollkommen logisch, dass sein Nachbar auf dieses Ansinnen zunächst unwirsch und abweisend reagiert. Und wenn er schließlich doch noch nachgibt, dann nur zu dem Zweck, um den penetranten Störenfried endlich loszuwerden.

Folgt man der Erzählung Jesu, zahlen sich hartnäckiges Bitten und Flehen also am Ende doch aus, bei den Menschen und ebenso bei Gott. Aber die Frage muss erlaubt sein: Ist das tatsächlich immer so, dass man nur beharrlich genug bitten muss, um Gehör zu finden? Ich denke nicht. Beispiel Putin.

Während die Welt seit vielen Wochen auf eine Entspannung im Ukraine-Konflikt drängt, stellt sich der russische Staatschef taub. Notorisch erklärt er: „Es wird kein Ende geben, bis wir nicht haben, was wir wollen.“ Der französische Präsident Macron suchte erst kürzlich wieder das Gespräch mit ihm. Der deutsche Bundeskanzler Scholz telefonierte über eine Stunde lang mit dem Machthaber im Kreml und beschwor ihn, einem Waffenstillstand zuzustimmen. UN-Generalsekretär Guterres reiste sogar eigens nach Moskau, um für eine Deeskalation im Kriegsgeschehen zu werben. Alles umsonst. Nein, nicht in jedem Fall führt Beharrlichkeit zum Ziel. Mitunter beißt sie auch auf Granit.

Nun sollte es uns allerdings weniger um die Erzählung selbst gehen als um den Impuls, den Jesus daran anschließt: *Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan*. Das klingt vordergründig glatt, beinahe selbstverständlich. Ist es das wirklich? Wir alle kennen Schicksale, die dem scheinbar Hohn sprechen. Ich denke dabei nicht an banale Stoßgebete wie die um eine Zwei in der Englischarbeit oder um den Hauptgewinn im Lotto. Nein, ich denke an Menschen in tiefer existentieller Not, etwa in einer schweren Krankheit, deren Gebete um Hilfe und Heilung nicht den erhofften Erfolg hatten. Soll ich denen etwa sagen: Ihr habt nicht richtig oder nicht ernsthaft oder nicht eifrig genug gebetet? Das empfinde ich als zynisch. Der Religionskritiker Heinz-Werner Kubitza zieht in seinem Buch „Der Jesuswahn“ für sich das folgende Fazit: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan – so schön diese Worte auch klingen mögen, sind sie doch nichts weiter als frommes Gerede.“ Hat er recht?

Nein, meiner Ansicht nach hat er nicht recht. Jesus behauptet nämlich keineswegs, dass wir im Gebet immer genau das bekommen, was wir gerne hätten. Das wäre ja so, als ob der Beter vor einem Automaten stünde, eine Gebetsmünze hineinwürfe, einen beliebigen Knopf drückte und anschließend exakt das gewünschte Produkt erhielte. So meint Jesus es eben nicht. Er muss selbst im Garten Gethsemane erleben, dass seine Bitte um Verschonung nicht erfüllt wird. *Bittet, so wird euch gegeben*, sagt er. Er sagt nicht: „Bittet, so erhaltet ihr das, was ihr wollt.“ Sondern er sagt: „Bittet, und ihr werdet etwas von Gott empfangen.“

Dies entspricht in der Tat meiner Erfahrung. Ich habe selbst schon häufig feststellen müssen, dass Gott anderes mit mir vorhatte, als ich mir eigentlich wünschte und von ihm erbat. Im Nachhinein war ich ihm dann aber meistens

dankbar dafür, dass er seinen eigenen Plan durchgesetzt hatte und nicht meinten.

Gleichwohl räume ich gerne ein, dass auch in meinem Leben die Rechnung nicht immer aufgeht. Dass Fragen und Unsicherheiten bleiben. Da hilft es mir, mich im Gebet in Gottes Willen zu fügen, obwohl ich ihn nicht begreife. Wie es im Vaterunser heißt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Das ist übrigens gar nicht so einfach zu sagen, das will immer wieder neu eingeübt und gelernt werden. Aber wenn es mir gelingt, das aus ehrlichem Herzen zu beten, dann kann ich meine Sorgen abgeben, dann fühle ich mich auf eine heilsame Weise befreit und entlastet.

Am Ende läuft es, wie ich finde, doch immer nur auf eines hinaus: auf das Vertrauen. Ganz im Sinne des Lukasevangeliums: *Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?* Alles, was Jesus jemals sagte und tat, alle seine vielen Gleichnisse und Bildgeschichten zielten einzig und allein darauf, das Gottvertrauen in uns zu wecken und zu stärken.

Und darum zum Schluss noch einmal die Frage: Lohnt es sich zu beten? Meine Antwort ist eindeutig: Ja, unbedingt! Es lohnt sich für uns und ebenso für unsere unruhige, friedlose und zerrissene Welt. Es lohnt sich, weil es uns hilft, allen Kräften des Bösen zum Trotz die Hoffnung zu bewahren. Es lohnt sich, weil es das Band zwischen Gott und uns Menschen immer wieder aufs Neue knüpft. Dies ist das treue Band, das uns durch die Zeiten und bis in alle Ewigkeit trägt. Oder um es mit Worten von Uta Ranke-Heinemann zu sagen: „Der Lohn ist letztlich nichts anderes als Gott, die personenhafte Liebe selbst. Und die Hoffnung auf Lohn ist die Hoffnung darauf, dass Gott, der schlechthin Unverdiente, sich jedem schenkt, der nach ihm ruft, dass er alles Entbehren stillen wird mit nichts anderem als sich selbst.“

FÜRBITTGE BET

Treuer Gott, du kennst uns und siehst in unser Herz. Wohin sollen wir uns wenden mit unseren Anliegen, wenn nicht an dich?

So bitten wir dich heute

- für die Menschen, die das Beten längst aufgegeben oder verlernt haben. Öffne ihnen einen neuen Zugang zu dir.

- für die Menschen, die niemanden haben, der für sie betet. Nimm dich ihrer besonders an.
- für die Menschen, die gegenwärtig unter dem Eindruck von Krieg, Unrecht und Gewalt leben müssen. Schenke ihnen Trost und Zuflucht.
- für die Menschen, die in der Weltpolitik Verantwortung tragen. Gib ihnen Vernunft, Einsicht und den Willen zum Frieden.
- für die Menschen, die mit ihrem Leben und mit sich selbst nicht zurechtkommen. Hilf uns, dass wir sie im Blick behalten.
- für die Menschen, die wir lieben und die uns anvertraut sind. Behüte und bewahre sie an deinem Herzen.

Treuer Gott, du kennst und siehst uns und gibst uns nicht preis. Wir danken dir für deine Nähe und Fürsorge. Dir sei Lob in Ewigkeit.

VATERUNSER

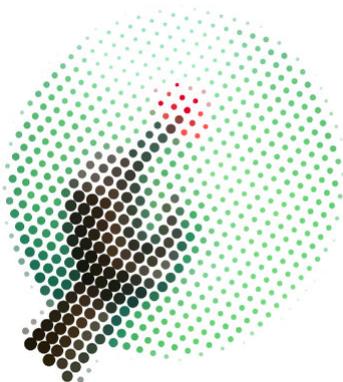
SENDUNG und SEGEN

Wo immer du bist: Suche die Stille. Schweige und höre.

Gott weiß, was du brauchst, bevor du ihn bittest.

Jesus Christus bittet für dich vor Gott. Gott sucht dich und findet dich.

So segne und behüte dich der fürsorgende und liebende Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de